

Pschmidt macht alles

länger kein Geheimnis daraus zu machen, — die Ursache seines Kummers lag darin, daß er sein Augenglas verlegt hatte, ohne das er, nach seinen eigenen Worten, blind wie eine Fledermaus war. Er fühlte dunkel, daß sich der herrlichste Sonnenschein auf seine Gärten ergoß und sehnte sich danach, hinauszustelzen und an seinen geliebten Blumen herumzubasteln. Aber kein menschliches Wesen, mag es noch so geschickt stelzen, kann die Hoffnung auf ein erfolgreiches Herumbasteln hegen, wenn ihm die Welt ein großer Tintenkleck ist.

Die Tür hinter ihm öffnete sich und Beach, der Kammerdiener, eine feierliche Prozession von einem Mann, trat ein.

„Wer ist da?“ fragte Lord Emsworth und drehte sich um seine Achse.

„Ich, Euer Gnaden — Beach.“

„Hast du sie gefunden?“

„Noch nicht, Euer Gnaden“, stöhnte der Diener.

„Du wirst nicht ordentlich nachgesehen haben.“

„Ich habe gewissenhafte Nachforschungen angestellt, Euer Gnaden. Jedoch ohne Erfolg. Thomas und Karl meldeten gleichfalls Mißerfolg. Stokes hatte noch nicht Bericht erstattet.“

„Hm. Hm.“

„Ich werde Thomas und Karl nochmals in das Schlafzimmer Eurer Gnaden entsenden“, sagte der Kammerdiener. „Ich hoffe, daß ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden.“ Beach zog sich zurück und Lord Emsworth wandte sich wieder dem Fenster zu.

Die Landschaft zu seinen Füßen, die er leider nicht sehen konnte, war von seltener Schönheit. Das Schloß, eines der ältesten bewohnten Gebäude Englands, steht auf dem höchsten Punkt einer Hügelkette am südlichen Ende des berühmten Talkessels von Blandings in der Grafschaft Shropshire. In der blauen Ferne ziehen bewaldete Hügel den Severn hinunter, der wie ein blankes Schwert in der Sonne glitzert; während flußaufwärts ein reiches Wiesenland mit Hügeln und Tälern wie ein grünes Meer beinahe bis an die Schloß-

mauern wogt, wo auf den Terrassen eine vielfarbige Blumenlandschaft aufblüht: das Reich von Angus Mc Allister, Obergärtner seiner Lordschaft. Es war der dreißigste Juni, die Festzeit der Sommerblüten, und die unmittelbare Nachbarschaft des Schlosses erstrahlte wie ein Meer von Rosen, Nelken, Stiefmütterchen, Glockenblumen, Stockrosen, Akelei, Rittersporn, Steinbrech und einer ungezählten Menge erlesener Blumen, deren Namen nur Angus, der Obergärtner selbst, wußte. Ein gewissenhafter Mann, dieser Angus; obgleich er durch Lord Emsworths dilettantische Hilfeleistungen mächtig aufgehalten wurde, hatte er doch gute Erfolge in seinem Berufe zu verzeichnen. In seinen Beeten konnte man auf vieles mit Bewunderung, auf wenig mit Tadel hinweisen.

Kaum hatte sich Beach entfernt, als sich Lord Emsworth zum zweiten Male umwenden mußte. Die Tür öffnete sich wiederum, und ein junger Mann in einem grauen Flanellanzug von tadellosem Schnitt stand in der Türfüllung. Er hatte ein längliches, bedeutungsloses Gesicht, glänzende Haare, die nach der neuesten Mode glatt aus dem Gesicht gestrichen und kräftig pomadisiert waren und stand auf einem Bein; denn Freddie Threepwood fühlte sich in Anwesenheit des Familienoberhauptes nie so recht behaglich.

„Hallo, Papa!“

„Was gibt's, Frederick?“

Es würde der Wahrheit Abbruch tun, wollte man behaupten, daß Lord Emsworths Begrüßung sehr herzlich war. Sie ließ den Unterton wahrer Zuneigung vermissen. Vor einigen Wochen hatte er so etwas wie fünfhundert Pfund zur Tilgung einer Wettschuld seines Spröblings bezahlen müssen, und wenn dieses Ereignis auch nicht gerade eine unauffällbare Lücke in seinem Bankguthaben hinterlassen hatte, so diente es doch zweifellos dazu, Freddie's Reize in seinen Augen zu verringern.

„Hörte, daß du deine Gläser verloren hast, Papa.“

„Das stimmt.“

„Aergerlich, was?“

„Allerdings.“